

Die Lemniskaten-Methode zum Erzählen von Märchen

Entstehung und Darstellung des „Werkzeugs“ der Methode

von Linde Knoch

„Vilma Mönckeberg!“ rief eine alte Dame vor 30 Jahren aus, als der Name fiel, „sie hat in meiner Schule 1914 Märchen erzählt, und dann tanzte sie mit uns die Sprache!“ Sprache tanzen, so ist die Lemniskate zu erleben: Sie lauscht mündlich tradierten Märchen den Rhythmus ab, und das scheint ein eindrückliches Erlebnis zu sein. Die Lemniskate lehrt das textgebundene, Sinn stiftende Erzählen ohne Auswendiglernen und führt zu lebendigem und lebendig machendem Erleben. - Wie?

Die Lemniskate ist in der Mathematik die liegende Acht, das Unendlichkeitszeichen. Wenn wir sie mit der Hand als Zeichen schwingen, umspielt sie zwei Pole, ähnlich dem chinesischen Yin und Yang-Zeichen, mit den sich ineinander verwandelnden dunklen und hellen Polen: Aus dem Dunklen wird das Helle, wie aus der Nacht der Tag. Die Gegensatzpaare beziehen sich aufeinander: Mann und Frau, Ebbe und Flut, Himmel und Erde, Leben und Tod, Liebe und Hass und so immer fort – ein sichtbares Zeichen unseres Lebens in seinem ewigen Rhythmus. Diesen Rhythmus beobachtete Vilma Mönckeberg an Vorschulkindern bei ihrem Springen, Singen, Hüpfen – sie sind vorbildhaft lemniskatische Wesen, auch im Sprechen – und sie fand ihn in der Sprache der von den Brüdern Grimm gesammelten Märchen.

Vilma Mönckeberg lehrte das Märchenerzählen an der Hamburger Universität. Dort lernte Felicitas Betz begeistert bei ihr und brachte sie als erste Seminarleiterin für das Märchenerzählen in die EMG. Beide Märchenerzählerinnen haben nichts Schriftliches zu den Regeln der Lemniskaten-Methode hinterlassen.

In meinen Erzählseminaren entstand der Gedanke, das „Werkzeug der Lemniskate“ schriftlich zu fassen. Wenn hier Begriffe dazu erscheinen, ist das keine Anleitung, wie zum Zusammenbauen eines technischen Gerätes, das dann funktionstüchtig ist. Die Beschreibung vermittelt aber abfragbare Merkmale, die durch Üben zum lebendigen Erzählen führen können.

Zur Vorbereitung dient die Bewusstmachung wie:

- Äußere und innere Haltung erspüren: entspannt und frei beweglich sein.
- Sich vertraut machen mit dem Raum, den Lichtverhältnissen, den Zuhörenden.
- Sich körperlich und seelisch auf die Figuren des Märchens einstimmen, auf ihre Berufe, Temperamente, Charaktere, ihr Wesen ... , dazu gibt es Körperwahrnehmungs- und Sprachübungen.
- Bereitschaft zu Atem- und künstlerischen Übungen.

Üben mit dem Werkzeug, den Regeln der Lemniskate:

- Bestimmung der Gattung, des Märchentyps
- Grundton, -färbung, -stimmung des Märchens benennen
- Sätze des Märchens in Sprechgruppen einteilen: ein halber Lemniskaten-Schwung entspricht einer Sprechgruppe
- je Sprechgruppe einem bildkräftigen Wort (in erster Linie Verben oder Substantive) einen Akzent geben; das Betonen mehrerer Worte in einer Sprechgruppe führt zu pathetischem Erzählen.
- dem Erzählenden und den verschiedenen Figuren oder Wesen den Grundrhythmus oder einen der drei abgewandelten Rhythmen zuordnen.
 - gebundener oder Grundrhythmus für die/den Erzählenden, z. B. für den einfachen Menschen, den schlichten Dummling, ...
 - gezogener oder gedehnter Rhythmus z. B. für Jenseitswesen wie Nixen, Hexen, Feen, Zauberer, mythische Wesen, ...
 - nach unten gebrochener Rhythmus der Bestimmtheit, z. B. für den Weisung gebenden König, den entschlossenen Helden, ...
 - nach oben geworfener Rhythmus, z. B. für die stolze Rätselprinzessin, eine leichtsinnige, eigenwillige ungehorsame Figur, einen giftenden Zwerg, ...
- melodische Gestaltung der Sprache durch
 - Aufbau und Abbau von Spannungsbögen
 - geeignete Lippen- und Zungenstellung für alte oder junge, zarte oder kräftige Figuren, für Tiersprache, ...
 - stimmige Abwechslung bei der Dynamik

Zum Schluss vier Fragen, die sich Übende und Erzählende zur Selbstreflexion und Selbsterkenntnis stellen können:

- Glaube ich an das gewählte Märchen? Sonst sollte ich es nicht erzählen.
- Habe ich ein Märchen erzählt? Oder was sonst?
- Habe ich es wirklich erzählt? Oder aufgesagt, rezitiert?
- Habe ich und haben die Zuhörenden vor ihrem inneren Auge etwas gesehen und das Erzählte erlebt ?

Es gäbe noch Manches anzuführen, das zum lemniskatischen Üben gehört, aber beschreiben ist da unzulänglich – es muss praktisch erfahren werden.